

Andreas Krebs

—

**Friedrich Schleiermacher
interkulturell gelesen**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 95

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alexander Thomas
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Waldenfels

**Friedrich Schleiermacher
interkulturell gelesen**

von
Andreas Krebs

Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH

99734 Nordhausen 2011

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-272-0

www.bautz.de

www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

Abkürzungsverzeichnis.....	7
Einleitung.....	9
1. Leben und Werk.....	25
Das Frühwerk: <i>Reden über Religion und Monologen</i>	32
<i>Kurze Darstellung des Theologischen Studiums</i> <i>und Hermeneutik</i>	34
<i>Die Weihnachtsfeier</i>	39
Berliner Vorlesungen zur Philosophie.....	42
<i>Die Glaubenslehre</i>	50
2. Voraussetzungen: Erkenntniskritik, Religion und Perspektivität.....	57
3. Die Vielfalt der Religionen.....	70
Der Religionsbegriff der <i>Reden</i>	71
Perspektivismus und religionstheoretischer Pluralismus der <i>Reden</i>	81
Hierarchie oder Gleichordnung der Religionen?.....	88
Christentum und Religionen in der <i>Glaubenslehre</i>	93
Selbstentschränkung und Standpunktgebundenheit....	100
4. Die Vielfalt der Erkenntnishorizonte.....	102
Dialektik: Erkenntnis als Gespräch	103
Hermeneutik: Erkenntnis als Verstehen.....	109
Abschluß: Schleiermachers Beitrag zum interkulturellen und interreligiösen Gespräch.....	118
Der Autor und das Buch.....	121

Abkürzungsverzeichnis

- Ä** Friedrich Schleiermacher: Ästhetik (1819/25). Über den Begriff der Kunst (1831/32). Hg. von Thomas Lehnerer. Hamburg 1984.
- CG¹** Friedrich Schleiermacher: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Erster Band: Berlin 1821; zweiter Band: Berlin 1822. Abgedruckt in: KGA I.7,1 und I.7,2.
- CG²** Friedrich Schleiermacher: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Zweite Auflage. Erster Band: Berlin 1830; zweiter Band: Berlin 1831. Abgedruckt in: KGA I.13,1 und I.13,2. Studienausgabe: Berlin/New York 2008. Seitenangaben werden nach der Erstausgabe 1830/31 aufgeführt.
- Dial** Friedrich Schleiermacher: Ausarbeitung zur Dialektik 1814/15. In: KGA II.10,1, 75-197.
- E** Friedrich Schleiermacher: Entwürfe zu einem System der Sittenlehre. Hg. von Otto Braun. In: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Werke. Auswahl in vier Bänden. Hg. von O. Braun und J. Bauer. Bd 2. Leipzig ²1927 [Nachdruck Aalen 1981].
- Einl** Friedrich Schleiermacher: Einleitung zur Dialektik (1833). In: KGA II.10,1, 393-426.
- H** F. D. E. Schleiermacher: Hermeneutik und Kritik. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers. Hg. und ingl. von Manfred Frank. Frankfurt a.M. 1977. Dieser Studienausgabe liegt die sog. »Lückesche

Ausgabe« zugrunde, nach deren Paginierung hier zitiert wird: Friedrich Schleiermacher: Hermeneutik und Kritik mit besonderer Beziehung auf das Neue Testament. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen hg. von Dr. Friedrich Lücke. Berlin 1838 (= SW I.7).

- HK** Fr. D. E. Schleiermacher: Hermeneutik. Nach den Handschriften neu hg. und eingl. von Heinz Kimmerle. Heidelberg 1959.
- KD** Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen (1811). In: KGA I.6, 243-315. (Zweite, umgearbeitete Ausgabe 1830 in: KGA I.6, 317-446.) Studienausgabe: Berlin/New York 2002.
- KGA** Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hg. von Hermann Fischer, Gerhard Ebeling, Heinz Kimmerle, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge. Berlin, New York 1980ff.
- M** Friedrich Schleiermacher: Monologen (1800). In: KGA I.3, 3-61. Die in der vorliegenden Arbeit gebrauchten Seitenangaben folgen der Erstausgabe 1800.
- R** Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799). In: KGA I.2, 185-326. Die in der vorliegenden Arbeit gebrauchten Seitenangaben folgen der Erstausgabe 1799.
- SW** Friedrich Schleiermacher: Sämtliche Werke. Berlin 1834-1864.
- W** Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch (1806). In: KGA I.5, 39-98.

Einleitung

Anfang 1804 wird dem noch jungen Theologen, Philosophen und Platon-Übersetzer *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher* (1768-1834) eine Professur angeboten. Zu dieser Zeit bekleidet er die Stelle eines reformierten Hofpredigers in Stolp an der hinterpommerschen Ostseeküste. Er zögert, den »ausländischen Ruf« anzunehmen und fragt sich, ob Eleonore – die Frau, die er liebt, aber in einer unglücklichen Ehe gebunden ist – »im Fall ihrer Befreiung geneigt sein wird mir auch in jene Weltgegend nachzukommen«. Lieber wäre ihm, wenn sich vergleichbare berufliche Aussichten »ohne Expatriation« eröffnen würden (KGA V.7, 187-189).

Der »ausländische Ruf« erging von der neugegründeten protestantisch-theologischen Fakultät der Universität Würzburg. Die »Expatriation« nach Bayern blieb Schleiermacher erspart; die preußische Regierung verschaffte ihm eine Stellung als Universitätsprediger sowie eine außerordentliche Professur in Halle und verband dies mit der Zusicherung, ihm so bald wie möglich einen ordentlichen Lehrstuhl zu übertragen.

Bayern als Ausland und ferne Weltgegend: Der Rahmen, in dem sich das Empfinden von Heimat und Fremde zu Schleiermachers Zeit und in seinem Umfeld bewegte, war enger, als wir das heute für selbstverständlich halten. Die Kleinstaaterei ist eine längst versunkene Vergangenheit; selbst der Nationalstaat, zu dem Deutschland spät gefunden hat, ist im Zuge der Globalisierung provinziell geworden. Der Umgang mit ethnischer, kultureller und religiöser Pluralität ist Teil unseres Alltags.

Das galt für Schleiermacher nicht in gleichem Maße. Mit dem Phänomen religiöser Pluralität freilich war er vertraut: Auch im protestantischen Preußen traf man gelegentlich auf

Katholiken, und der Protestantismus war wiederum in eine »reformierte« und eine »lutherische« Konfession zerfallen; daneben existierte die religiöse Minderheit der Juden, deren Anspruch auf bürgerliche Rechte allmählich Gehör fand. Zudem war seit der Aufklärung erstmals eine offen säkulare Kultur entstanden; für das christliche Lebens- und Gesellschaftsverständnis, das bislang – zumindest in der Öffentlichkeit – unangefochten gewesen war, bedeutete dies eine beispiellose Herausforderung. Zugleich wuchs mit der Entstehung des modernen Geschichtsbewußtseins die Einsicht in Bedingtheit und Relativität des eigenen historischen Standpunkts. Auch die weltweite kulturelle Vielfalt wurde mehr und mehr wahrgenommen. Denn jenseits der deutschen Klein- und Mittelstaaten kündigte sich das globale Zeitalter bereits an: Großbritannien und Frankreich hatten, die vormaligen Weltmächte Spanien und Portugal ablösend, in allen Teilen der Welt koloniale Herrschaftsgebiete errichtet, die immer weiter expandierten. Forscher und Abenteurer – unter ihnen ein bedeutender Zeitgenosse Schleiermachers, *Alexander von Humboldt* (1769-1859) – stießen in die letzten Gegenden der Welt vor, die von Europäern noch nicht erkundet waren, und brachten Nachrichten von exotischen Religionen und Lebensweisen nach Europa.

Bei alledem zeigte die Dominanz europäischer Herrschaft und Kultur schon erste Brüche. Die Idee der Menschenrechte, freilich ihrerseits ein europäisches Exportprodukt, spielte dabei eine bedeutende Rolle: Mehr als ein Jahrzehnt vor der Französischen Revolution inspirierte sie die Loslösung der nordamerikanischen Kolonien von der britischen Krone (Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika, 1776). Ab 1791 kämpften die »Schwarzen Jakobiner« auf der Insel Saint-Domingue für die Abschaffung der Sklaverei, vom postrevolutionären Frankreich zunächst vorsichtig unterstützt, ab 1802 bekämpft; gleichwohl gelang es den ehemaligen Sklaven, die Republik Haiti 1804 in die Ei-

Einleitung

genständigkeit zu führen. 1809 begannen, ebenfalls unter Berufung auf die Werte der Französischen Revolution, die Unabhängigkeitskriege in Lateinamerika, die dort 1825 die spanische Herrschaft beendeten. Schleiermachers Zeit ist von ausgeprägter interkonfessioneller und den ersten Anfängen interkultureller Pluralität gezeichnet – bei zugleich relativ beschränkten politisch-gesellschaftlichen Verhältnissen in Deutschland.

Doch zählte Schleiermacher zu den seinerzeit nicht seltenen deutschen Intellektuellen, deren geistiger Gesichtskreis in umgekehrtem Verhältnis zur Enge der äußeren Gegebenheiten stand. In jungen Jahren mit der Französischen Revolution sympathisierend, wandelte er sich später zu einem bürgerlich-optimistischen Liberalen, der für eine von Aristoteles inspirierte Mischverfassung nach Art einer konstitutionellen Monarchie eintrat. In religiösen Dingen neigte er zu inklusiven Haltungen: Er erkannte im Katholizismus eine legitime Gestalt christlicher Frömmigkeit, kämpfte für eine lutherisch-reformierte Abendmahlsgemeinschaft und befürwortete – obwohl sein Verhältnis zur israelitischen Religion kaum als verständnisvoll bezeichnet werden kann – die Judenemanzipation. Damit bereitete er zum Teil den Boden für Entwicklungen, die sich erst viel später allgemein durchsetzen sollten; die von ihm verfochtene innerprotestantische Ökumene zwischen Lutheranern und Reformierten etwa wurde erst 1973 mit der »Leuenberger Konkordie« Wirklichkeit. Aber Schleiermacher griff noch weiter aus: Sein geniales Frühwerk *Über Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799) steht bereits im Horizont einer Ökumene aller Religionen. Ist ernsthaft zu wünschen, so fragt Schleiermacher in der fünften Rede, daß das Christentum eines Tages als *einzig*e Gestalt der Religion »allein herrschend« sei? Er weiß wohl, daß christliche Missionare auf der ganzen Welt »heidnische« Völker zu bekehren versuchen und damit seine Frage auf ihre Weise bejahen. Für Schleiermacher sind

solche Bestrebungen jedoch mit echter Religion unvereinbar. Zwar glaubt auch er in gewissem Sinn an die Überlegenheit des Christentums. Wir werden noch sehen, daß es in den *Reden* zwei gedankliche Stränge gibt: einen, der alle Religionen prinzipiell gleichordnet, und einen weiteren, der eine evolutive Höherentwicklung vom Fetischismus über den Polytheismus bis zum Monotheismus annimmt und dem Christentum als »Religion der Religionen« eine besondere Stellung zuweist. Ein mit Anspruch auf Alleinseligmachung ausgestatteter »Despotismus« jedoch müsse, so Schleiermachers Überzeugung, der wahren christlichen Religion fremd sein. Denn diese sei ein in sich unendlich mannigfaches Gebilde – und wolle diese Mannigfaltigkeit nicht nur in sich »bis ins Unendliche erzeugen, sondern sie auch außer sich anschauen«. Dabei geht Schleiermacher davon aus, daß jede Religion in bestimmten Erfahrungen gründet, worin das Unendliche auf vielfältige Weise im Endlichen »angeschaut« wird. Die Religionen unterscheiden sich nur insofern voneinander, als sie jeweils eine spezifische »Anschauung« in den *Mittelpunkt* stellen, um darauf die ganze Vielfalt religiöser Erfahrungsmöglichkeiten zu beziehen. Darum kann ich die zentrale Anschauung einer fremden Religion durchaus als *eigene* Anschauung entdecken, auch wenn ich sie selbst nicht *als Zentrum* betrachte, sondern auf etwas anderes hin relativiere. Die Begegnung mit fremden religiösen Möglichkeiten geht so mit der Eröffnung eigener Möglichkeiten Hand in Hand, ohne daß meine eigene Religion dabei ihre Mitte und ihren besonderen Charakter verlieren müßte. Gerne sehe daher das Christentum, so Schleiermacher, »andere und jüngere Gestalten der Religion hervor gehn, dicht neben sich, aus allen Punkten, auch von jenen Gegenden her, die ihm als die äußersten und zweifelhaften Grenzen der Religion überhaupt erscheinen« – weil es nicht »Stoff genug sammeln [kann] für die eigenste Seite ihrer innersten Anschauung«. Nichts sei irreligiöser, als Einförmigkeit zu fordern in